

P. germ.

1139

Der Vorabend.

des

Reichstags

zu

Augsburg.

In demselben Verlage ist erschienen und in allen
Buchhandlungen zu bekommen:

Ludwig Ariosto's
Liebeskapitel.

Metrisch übersetzt von S. G. Baude.

8. geb. 8 gr. oder 10 sgr.

Ohne weitere Empfehlung dieser lieblichen Dichtungen Ariosto's führen wir nur Folgendes aus der Vorrede des Herrn Übersetzers an: „So bekannt der Name des unvergleichlichen „Meister Ludwig“ unter den Deutschen durch seinen rasenden Roland ist, nachdem dieses wundersame Werk durch meisterhafte Übersetzungen auch dem der welschen Sprache Unkundigen zugänglich geworden, so wenig hat man doch bisher seine kleineren Gedichte beachtet. Unter diesen behaupten die Capitoli amorosi einen vorzüglichen Platz. Sie stellen sich Tibullus, Propertius und Göthe (Römische Elegien) würdig zur Seite, und auch in ihnen offenbart sich der Reichthum des Geistes ihres unsterblichen Dichters, der übrigens auch hier, wie immer, seinen Stoff beherrscht, und selbst, wo er sich von seiner Liebespein zu Boden gedrückt stellt, die innere Schalkhaftigkeit kaum verbergen kann.“

Satiren

herausgegeben unter dem Titel:

„Der Verirte“

Walter Scott's nächster und neu'ster Roman.“

8. geb. 1 thl. 8 gr. oder 1 thl. 10 sgr.

Wovon in dieser Schrift die Rede ist, davon giebt der hier folgende Inhalt, näheren Aufschluß.

Der Vorabend

des

Reichstags zu Augsburg

in einer

Folgereihe dramatischer Scenen

von

J. Gründler.

~~~~~

Ein Nachklang aus dem Jahre 1817.

Glogau 1826.

Druck und Verlag der Neuen Günterschen  
Buchhandlung.



Der Vorabend

d-e-8

Reichstags zu Augsburg.

## Personen:

Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen und Thürprinz.  
Georg Spalatinus, Thürfürstlicher Hofprediger.  
Martin Luther.  
Catharina Luther, desselben Ehegattin.  
Hansiken Luther, desselben vierjähriger Sohn.  
Hans Luther, des Reformators Vater.  
Philipp Melanthon.  
Paul Bergerio, Bischoff in Istrien. \*)  
Wilibald Pirckheimer, Patricier zu Nürnberg.  
Hans Sachs, der Meistersänger.  
Lucas Cranach, der Maler.  
Maria, desselben Ehegattin.  
Georg, Burgvogt auf Schloß Coburg.

Die Handlung ist im Früh Sommer 1530.

\*) Peter Paul Bergerio war erst Bischoff in Istrien, trat aber späterhin auf die Seite der Reformation, war einige Jahre Prediger in Graubünden, und starb zu Lüdingen 1565. Als er noch Mitglied der römischen Kirche war, hieß er wirklich eine offizielle Unterredung mit Luther, nur nicht eben ganz zu derselben Zeit und an denselben Ort. Sein letztes Wort an Luther dabei war: vide, ut sis instructus ad Concilium! Worauf dieser erwiderte: veniam cum isto collo meo. — Uebrigens ist dieser Bergerio wohl zu unterscheiden von seinem völlig gleichnamigen Stammesvetter, einem der feinsten Latinisten des XVten Jahrhunderts.

## Scen e. I.

(Luthers Garten zu Beulsdorf.)

Catharina. Hans Luther.

Catharina.

Nun, Vater! endlich macht ihr Feierabend?

Hans.

Grau Tochter, ja! nur bitte ich, sprecht nicht: endlich!

Das klingt wie Schimpf, die Sonne steht ja noch.  
Nun 's geht nicht mehr wie sonst, und muß auch gut seyn.

Catharina.

Auch kommt ihr nicht auf Tagelohn zu uns,  
Nein, einmal auszuruhn, und zuzusehn:  
Wie zeitlich auch den Martin Gott euch segnet,  
Sein Feld und Garten blüht, und Haus und Hof.

Hanns.

Er hat's verdient, und ward's ihm sauer g'nug;  
Möcht' er's nur recht genießen! nun, so Gott will,  
Geschieht das auch noch, nur ich seh's nicht mehr.

Catharina.

Warum das, Vater, nicht? der Martin kehrt,  
Glaubt mir es doch, in wenig Monden wieder,  
Und frei des Bannes.

Hanns.

Ey, ich glaub' es ja,  
Ob auch nicht euch bloß; doch, was hilft das mir?  
Ich kam, ihn hier zu sehn, ich fand ihn nicht,  
Und bleiben kann ich auch nicht.

Catharina.

Was versäumt ihr?

Hanns.

Frau Tochter, das versteht ihr nicht; gar viel!  
Ich bin der Bergwerkmeister, bin im Rath,  
Da giebt's zu thun, und ohne mich geschieht  
nichts.

Auch ist mir's hier zu kahl bei euch. Frau Tochter,  
(sie bei der Hand fassend,)

Es bleibt einmal dabei: noch einen Tag;  
Dann, eh' die Sonne kommt, geht's heim nach  
Mannsfeld.

Die Wörigen. Hänsiken Luther.

Hänsiken.

Großvater, seyd ihr hier! ich war im Wald  
Und hab' euch recht geruht.

Catharina.

Gottloser Bub',  
Du sollst allein nicht in den Wald; Was gingst du  
Nicht in den Garten erst? da traffst du ihn.

Hanns.

Ich hab' dein Apfelbäumlein dir gestükkt,  
Das wird dir tragen!

Hänsiken.

Ach, ich hab's recht lieb;  
Es ist so alt, wie ich, spricht hier die Mutter.

Hanns.

Und läufst doch lieber in den Wald?

Hänsiken.

Großvater,  
Dort ist's noch hübscher, bei den Nachtigallen.

Hanns.

Auch Rehe wohl und Füchse laufen dort.

Catharina.

Was seh' ich, Kind? gleich sag', was machtest du?  
Du blutest ja!

Hänsiken.

Ich hab' es schon verbunden;  
Es thut nicht weh. 's war auch ein rechter Spaß;  
Ein kleines Eichhorn sprang aus tiefem Moos  
In Furcht vor mir an einen Baum hinauf;  
Ich griff's am Schweiß, es biß, ich ließ nicht gehn,  
Doch riss mir's aus der Hand und kam davon.

Hanns.

Das ist der ganze Martin.

Catharina.

Ja, das ist er  
Zu Freud' und Schrecken!

Hänsiken.

Seht doch, seht die Sonne!

Hanns.

's giebt morgen Sturm, sie geht recht blutig  
unter.

Catharina (seufzend).

So war es gestern schon, und ehegestern.

Hänsiken.

Sieht sie der Vater auch?

Catharina.

Ja wohl, mein Vub!

Hänsiken.

Da ist er ja nicht weit. Du liebe Sonne,  
Bring' meinem Vater einen guten Abend!

Hanns.

Den geb' ihm Gott!

Hänsiken (zur Mutter).

Wie heißt es denn das Dorf,  
Wo jetzt der Vater wohnt?

Catharina.

Nun merk' dir's auch:  
Es heißt Coburg, und ist eine Stadt.

Hänsiken.

Mit schönen Häusern wohl?

Catharina.

Wie Wittenberg. —  
Nun ist sie unter.

Hanns.

Hezt wird Martin beten.

Hänsiken.

Der Vater betet viel, Gott hat ihn lieb auch,  
Recht, wie der Vater mich.

Hanns.

Wie weisst du das?

Hänsiken.

Der Vater sagt mir's oft, und weint dazu,  
Dann ist er lustig wieder, und er herzt mich,  
Die Mutter auch.

(Catharina weint)

Hanns.

Frau Tochter, fein getroß!

Gott lässt ihn nicht, sein Werk ist's, was er treibt.  
So gieng's in Worms, so wird's in Augs-  
burg gehn.

Die Lehre, die er lehrt, versteh' ich nicht  
So durch und durch, doch Vieles thut mir wohl  
Als spräche Gott mit mir; und daß die Klöster  
Nun abgehan sind, daß die Mönche, Nonnen,  
Arbeiten dürfen, und sich freu'n vor Gott  
Wie Martin und wie du,

(sie bei der Hand schüttelnd)

Das ist sein Bestes.

(geht zu dem Flocke, wo er die Gartenwerkzeuge  
hingestellt hatte, und kommt wieder zurück)

Bald hätt' ich's doch vergessen! Hänsiken,  
Hier bracht' ich dir was mit.

(zieht eine Silbersuse hervor, und giebt sie H.)

Hänsiken.

O! o! das blinkert!

Das sah' ich nimmer noch; sieh, Mütterlein,  
'S ist bald wie Silber.

Hanns.

Ey, das ist auch.

Hänsiken.

Großvater, nein, kein Silber! o, das Kreuz,  
An dem der Christus hängt, ist noch gar an-  
ders.

Hanns.

Es ist ein Silberer; das Silber, sieh!

Steckt tief darin, und will herausgeholt sein.

Hänsiken. (Mit aller Gewalt die  
Stuse an einen Stein werfend.)

Da komm heraus, du Silber!

Hanns.

Wirf nur, wirf!

Catharina.

So kommt's nicht, Hänslein.

Hänslein. (Das große Stück mit vielen abgesprungenen Spizen aufhebend)

Es blieb, wie's war. —

Doch Mutter, sieh, die kleinen Spizen sind  
Viel schöner, wie der Klump; mit dem ist's gar  
nichts.

Hanns.

Es steckt Silber auch drin! Kommt, wir wollen's  
schmelzen

In Feuersglut, den Sternlein kommt es auch  
noch;

Da sollst du sehn, da wird's das feinste Silber  
Wie an dem Christusbild.

Hänslein.

Das währt wohl lang?

Hanns.

So lange Bub, als Zeit dazu gehört.

Scene II.

(Fürstliches Zimmer im Schloß zu Weimar.)

Churprinz Joh. Friedrich. Spalatinus.

Churprinz.

Im Städtlein Weimar sind wir. Morgen dann,  
Will's Gott, in Nürnberg; denn es geht die  
Nacht durch —  
Und dann sofort gen Augsburg.

Spalatin.

Gnad'ger Herr!  
Wir zögerten zu lang; es ist ein Glück,  
Dass auf dem Reichstag wohl die Haupthandlung  
Nicht gleich beginnt.

Churprinz.

So? das ist etwas Neues;  
Herr Spalatinus, woher wißt ihr das?

Spalatin.

Nur eben bringt ein Eilbot diese Hoffnung

Von des Herrn Vaters Gnaden. Schon in Nürnberg  
Hat der uns aufgesucht.

Churprinz.

Das ist ja seltsam.

Was will der Eilbot', wenns doch Eil' nicht hat?

Spalatin.

Es muß doch wohl.

Churprinz.

Schreibt mein Herr Vater sonst nichts?

Spalatin.

Nur dieses, daß bevor die Handlung anfängt,  
Noch einmal Protestantent-Rath sein soll,  
Und ich nicht fehlen darf.

Churprinz.

Mein; sagt, wozu das?

In Torgau, denk' ich, hatten wir's bestimmt,  
Was kund zu thun für ein und allemal  
Dem Reich' und Kaiser: soll's im Guten gehn.  
Ich weiche nicht davon. Doch schauet zu,  
Melanthon hält nicht Stich, er dreht noch  
einmal

Aus Menschenfurcht uns an der Glaubensfor-  
mel,  
Wie sie Lutherus guthieß.

Spalatin.

Gnäd'ger Herr!

Vergeicht, ihr übertreibt's. Philippus ist  
So fest als mild, wenn's nicht an Menschen-  
satzung,  
Wenn's an den Grund des Glaubens geht.

Noch mehr;

Er steht allein nicht; unsrer Kirche Haupt  
Ist des Herrn Vaters Gnaden, und was der  
Vergiebt an unserm Recht, vergeb' auch ich gern.  
Churfürst Johannes heut der Hölle Truhs,  
Der Treu-Beständige, wenn's gilt.

Churprinz.

Mein Vater

Wird dennoch alt, und hat des Kampfes satt.  
Auch sollt' er ruhn, ich bin nun alt genug,  
Ich trate vor den Riß.

Spalatin.

Churfürst Johannes  
Will noch nicht Feierabend, gnäd'ger Herr!

Doch seine Hoffnung sieht auf euch, und wird er  
Auch jetzt in Augsburg nimmer einen Schritt thun,  
Von dem euch nichts bewußt.

Churprinz.

Was hilft das Wissen,  
Wenn ich nichts ändern kann! mein gnäd'ger  
Vater  
Gilt mir, ihr wißt es, viel; doch mehr noch Gott.  
Dram graut mir vor dem Reichstag; dacht' ich's  
doch,  
Dass es in Augsburg noch Dispute giebt,  
Dass peremtorisch nicht verfahren wird;  
Dass Carl von Gent mit seinem Hofgesind,  
Mit seinem Pfaffenvolk, an Gottes Wort  
Zum Ritter werden darf. Gern blieb' ich weg,  
Kön'g's nur auf mich an. Ja, ich berg' euch nicht,  
Mein Sögern war absichtlich, und sehr unlieb  
Ist mir des Reichstags Aufschub. Kann ich dort  
Nicht sprechen wie ich will, giebt mir der Chur-  
fürst  
Nicht freie Vollmacht in dem Glaubenswerk,  
So komm' ich nach dem Reichstag auch zurecht,  
Und bin durch nichts gebunden.

Spalatin.

Gnäd'ger Herr!

Ihr eisert ohne Noth; wißt ihr denn schon  
Was ihr vorausseht? glaubt, o glaubt es mir,  
Der euch als Kind in seinen Armen trug,  
Der Gottes Wort ans junge Herz euch brachte:  
Churfürst Johannes kennt sein hohes Amt,  
Weiß von der Dechenschaft vor Gott. Der Eifer  
Nach Petrus Art ist nicht in Christi Sinn,  
Reißt viel darnieder, und haut wenig auf.  
Kommt nur getrost nach Augsburg, und dankt  
Gott,

Dass es noch Zeit ist. Ihr sollt Dinge sehn,  
Die euch das Herz erfreun; auch wird's nicht  
fehlen,  
Dass ihr als Churprinz selbst euch wichtig macht,  
Zum Ruhm für euch, zu eures Vaters Trost,  
Zum Unterpfand für uns.

Churprinz.

Doch wär's am besten,  
Lutherus käme mit.

Spalatin.

Das ist unmöglich.

Lutherus fühlt es selbst; das wäre Troß,  
Recht offensbarer Troß vor Reich und  
Kaiser.

Churprinz.

Da wüsten sie auf einmal: wie es steht;  
Wie's doch noch kommen muß, geht's nicht in  
Gutem.

Spalatin.

Wir wollen Frieden, gnäd'ger Herr, so ziemt  
uns  
Auch nur ein Friedenswandel.

Churprinz.

Nun, schon gut.  
Noch einen Einfall hab' ich, Spalatinus,  
Dem seyd mir nicht entgegen.

Spalatin.

Ey, was gilt's?

Churprinz.

Hier wohnt jetzt Meister Lucas, unser Maler  
Aus Städtlein Cratnach, das die Nacht wir sehn,  
Der muß mit uns nach Augsburg,

Spalatin.

Doch wozu?  
Wer weiß auch, ob er kann und will? Die  
Künstler  
Sind nicht wie Vögte jedes Wind's gewärtig.

Churprinz.

Mir schlägt die treue Haut nichts ab. Er soll mir  
Den ganzen Reichstag klug abkonterfein,  
Und Bild für Bild; die häng' ich dann mir auf  
In meiner Stub' zu Torgau, daß sie nimmer  
Mir aus dem Auge kommen.

Spalatin.

Nun wohl an!  
Noch ist nicht vorgespannt; ich gehe mit.

## Scene III.

(Lucas Cranachs Wohnung.)

Lucas und seine Frau, (diese noch jugendlich).

Lucas (an der Staffelei).

Gott Lob! der letzte Strich. Maria, komm,  
hier steht Herr Luther.

Maria.

Wie er leibt und lebt!  
Ach Herzenschlag! sieh, wie dir's noch gerath;  
Sprich nicht: du würdest alt. Ich leid' es nicht.

Lucas.

Doch bleibt es wahr. Sieh nur, Held Luther ist  
Mein Freund, dein Freund, ist unser Gottes-  
lehrer,  
Sein Angesicht kommt nie mir aus dem Sinn;  
Ist's Wunder nun, wenn's treu, wenn's lebens-  
warm  
Mir in den Pinsel aus der Seele quillt?Doch immer gehts nicht so. Die Gratzgesichter  
Die man nur malt, daß sie gemalt sich sehn,  
Sie flügeln blos die Faust. Ja, selbst ein Antlitz  
Aus dem Verstand und Herz uns freundlich an-  
schaut,Das uns den Kunstsinn weckt, uns innig wohl-  
thut,Winkt ihm kein Nachruhm, nimmt uns ganz  
nicht ein.Nur solch ein Haupt, das wie ein Geist uns an-  
blicktDer Gegenwart und Zukunft, das zur Nachwelt  
Uns mitentführt, vor dem einst diese Nachwelt  
Uns weinend dankt, daß wir dem Tod zu Trost  
Der Seele Staubgewand unsterblich machten,  
Das hebt uns über uns.

Maria.

Hör auf, hör auf!  
Das alles klingt gar schön, mag auch wohl wahr  
seyn,  
Doch sollst du mir den Trost nicht rauben, den  
Lutherus Bild mir in die Seele gos.  
Mein, du stirbst noch nicht ab, noch nicht.

Lucas.

Maria,

Spar' diese Thränen! Gott wird mit mir seyn,  
So lang mein Schaffen ihm genehm.

Maria.

Er wird's;

Jetzt erst geht ja dein rechtes Leben an.

Lucas.

Das wäre Zeit!

Maria.

Jetzt, liebster Herzenschatz,  
Ist Dürer tot, der dir im Lichte stand.

Lucas.

Geschwätz, Maria! damit sey ja still.  
Verdirb mir nicht den Abend. Albrecht Dürer  
War Albrecht Dürer, und nicht Lucas  
Cranach.  
Er war der grösste Mann, obschon dem Kleinern  
Gott auch sein Theil gab; er bleibt unersetzbar.  
Könnt' ich nur einmal noch gen Nürnberg!

— nun,

Wer kommt in diese Klausen noch? herein!

Vorige. Churprinz. Spalatinus.

Lucas.

Gott, Spalatinus!

Maria.

Und der gnädige Churprinz!

Churprinz.

Könnt ihr wohl mit gen Augsburg, Meister Lucas?

Lucas.

So knall und fall, Herr Churprinz?

Churprinz.

Mein, der Künstler  
Steht, dunkt mich, immer auf dem Sprung'.

Lucas.

Der junge!

'S ist auch wohl nur der Scherz?

Churprinz.

Nein, 's ist der Ernst.

Spalatin.

Ein großes Werk erwartet euch in Augsburg:  
Ihr sollt den Reichstag kontreseyen.

Lucas.

Wer? ich?

Ich Meister Lucas Cranach?

Spalatin.

Ja, wer sonst?

Churprinz.

Wie froh bin ich, daß mein ihr seyd! wer  
nimmt's  
Im ganzen Deutschland mit euch auf?

Lucas.

Ach, Holbein

Ist mehr als ich!

Churprinz.

Holbein —

Spalatin.

Erasm i Freund.

Churprinz.

Das steht dahin; und was geht dieser mich an?  
Ihr seyd mein Maler. (Zu Maria.) Meisterin,  
packt ein;

Wir haben wenig Zeit.

Maria.

Ach Gott, ist's doch Ernst!

Lucas.

Ich kann mich nicht entschließen, gnäd'ger Chur-  
prinz!

Mein Will' ist freudig, doch das Werk zu groß.

Churprinz.

Groß, aber nicht zu groß.

Spalatin (Das Lutherbild betrachtend).

Seht, gnäd'ger Herr,

Hier ist ein guter Anfang schon.

Churprinz.

Lutherus —

Mit Leib und Seel', vergeb' mir's Gott! o, Lucas,  
So malt den Reichstag mir: den Gatinara,  
Den Kaiser selbst, den König Ferdinand,  
Und so nach Stand und Würden jeglich Haupt.  
Versteht sich, dort in Augsburg nur den Umriss;  
Hier malt ihr aus, bei der Frau Meisterin,  
Ich selbst zieh' her und schau' euch täglich zu.

(Zu Spalatin.)

Gewiß, mir heimelt Weimar mehr als Torgau.

Spalatin.

Zu guter Stund' gesagt, dort ist der Thurzisch.

Thurprinz.

(Zu dem sinnenden Lucas.)

Nun, Lucas, seyd ihr fertig? kurz und gut!

Lucas.

Ich folge, gnäd'ger Herr, dankbar, doch zögernd.

Thurprinz.

Es reut' euch sicher nicht. Kommt bald uns nach!

(Entfernt sich abschiednehmend mit Spalatin.

Lucas begleitet sie, kommt aber bald zurück.)

Lucas. Maria.

Maria.

(die indes hin und her gegangen.)

Ich dachte doch, du bliebst.

Lucas.

Warum nicht gar!

(Tänkt an in seinen Märschen zu kramen.)

Maria.

Die Nacht durch's Waldgebirg' — —

Lucas.

Bin ich allein?

Und giebt's Gefahr, diesmal verlohn'ts der Müh':

Gen Nürnberg, Augsburg, he? das ist  
kein Spaß.Und keinen Heller kostet's! Neberdem,  
Er ist mein künft'ger Fürst und kann befehlen.

Maria.

So läßt du mich allein?

Lucas.

Das thut mir weh'.

Gern wollt' ich's ändern — nein! es geht uns  
möglich.

Auch ist's ja nicht auf lang; und komm ich wieder,

Bin ich ein neuer Mensch.

Maria. (entschlossen.)

Auf dann, mit Gott!

Es muß sich machen.

(einen Schrank öffnend und Lucas hinschauend.)

Hier ist feines Linnen;  
Hier ist das grobe — hier zwei Spitzkragen,  
Und hier das Ehrenkettlein — —

Lucas.

Sieh, das liegt  
Schon alles, wie bestellt. Wohl, Ordnung fördert.

Maria. (ein Kästchen öffnend.)

Und hier ist Hirschhorngest. — Hier sind Citro-  
nen,  
Ganz achte Genueser; Bruststücklein —

Lucas.

Das Alles wär' nicht Noth; doch Dank dir,  
Treuherr!  
Mir fällt was ein: Maria, du fährst mit;  
Nicht mit gen Augsburg, aber mit dem Wagen,  
Der von hier rückwärts geht, hin zu Frau Kä-  
then.

Maria.

Nach Wittenberg?

Lucas.

Ja, ja, nach Wittenberg.

Maria.

Wo denkst du hin? das Haus kann nicht allein  
stehn,  
Zumal bei dieser Reichstagsfahrt.

Lucas.

Es bleibt  
In Gottes Obhut, und ein Nebriges  
Thun die „getreuen Nachbarn und des-  
gleichen.“  
Wie Luther sagt.

Maria.

Du machst dir Alles leicht.

Lucas.

Wie trüg' man doch das schwere Leben sonst!

Maria.

Nun wenn du meinst; 's ist liebe Sommerzeit,  
Und an Frau Käthe hätt ich manches Wort.  
Ob sie mich schon verändert finden wird?

Lucas (mit komischem Pathos.)

Dafür kann niemand stehn! — Doch höre nur,

Bring' auch was mit. — Hier — nimm den  
Herr Gevatter,  
Nichts fämm' wohl passender.

Maria.

Das ist auch noch wahr!  
O, Herzenschatz, wie glücklich machst du mich!  
Das wird kaum anders seyn, als fämm' er selbst.  
Frau Käthen träumt's nicht; die soll Augen  
machen!

Lucas.

Das Hänselein noch mehr. — Doch ich muss  
sehn,  
Ob schon der Wagen wartet.

Maria.

Ja, versäum's nur!

Scene IV.

Wilibald Pirckheimer. Melanthon. Hans Sachs.

(In Wilibald Pirckheimers Museum zu Nürnberg.)

Pirkheimer.

(Indem H. Sachs den Kopf hereinstecht.)

Kommt nur herein! hier, guter Meister, seht ihr  
Die holde Nachtigall aus Wittenberg.

Sachs.

Das ist der Luther nicht!

Melanthon.

Ich bin Melanthon.

Pirkheimer.

Und heißt die Nachtigall von Wittenberg  
Mit größerem Recht, als ihr den Luther nennt;  
Der ist ein Adler, keine Nachtigall.

Sachs.

Ich nenn' ihn so, weil er so tief heraußsingt

Aus voller Brust; und wieder tief hinein  
 In jede Brust; weils mit ihm Frühling ward.  
 Sonst weis ich's wohl, und hör' es täglich von  
 euch,  
 Dass er nicht hold ist wie die Nachtigall.  
 So seyd mehr ihr, Herr Philipp, gruß euch Gott!

Melanthon.

Gott dank es euch! ihr kennt also mich auch?

Sachs.

Wie sollt' ich nicht! ja freilich, schreibt ihr  
 deutsch,  
 Wär's ein ganz andres; wäre man mit euch  
 Ein Herz und eine Seele, wie mit Luther.  
 Nun, es ist einmal nicht. „Ein jedes Thier-  
 lein  
 Nach seiner Art“ sagt Moses. Gott, der  
 Herr,  
 Schuf Adler und schuf Nachtigall, schuf beide  
 Der Welt zur Zier und Nutz, und sich zum Ruhm.

Melanthon.

Ihr seyd Hans Sachs!

Sachs.

Von Nürnberg; ja, der bin ich.

Melanthon.

Der Meistersänger.

Sachs.

Wie man's nimmt, Herr Philipp!  
 Ein Schuster bin ich, der manch Liedlein singt,  
 Wie's Gott ihm in die Kehle giebt, Virgilius,  
 Der war ein Meistersänger, denk ich mir,  
 Und vor ihm der Homerus; ja, die malten  
 Wie Meister Albrecht, geb' ihm Gott die Ruh!  
 Ich bin ein Klecker nur, der's manchmal trifft.

Melanthon.

So könnt ihr doch Latein, wohl gar auch  
 Griechisch,  
 Und haltet hinterm Berg?

Sachs.

Gehüte Gott!

Dahier der Ritter Virkheim ist mein Döllmetsch,  
 Mein edler Gnönn; nur von ihm erfah' ich's,  
 Was durch die Heiden Gott geredet hat.

Melanthon.

Das war ein kluges Wort! die besten Heiden  
Sind, unter uns nur dieß, recht wie ein Anhang  
Zu Gottes eignem Licht und Recht. Herr Pirk-  
heim,

Ihr wißt das, so wie ich, wie der Erasmus.

Pirkheimer.

Für mich zu viel der Ehr; sonst habt ihr Recht,  
Und sollte Luther dieses das bedenken.

Melanthon.

Nicht einer alles! Gottes Offenbarung,  
Die reinste, höchste, ward durch ihn uns neu,  
Ich sage nicht zu viel. Der Heiden Weis-  
heit,  
Der Sonne Licht der Sternwelt gegenüber,  
Gleicht andern Eund zu thun.

Pirkheimer.

Bevorab euch,

Dem feinern Lehrer Deutschlands.

Melanthon.

Wollte Gott!  
Nur meine Stimm' ist schwach.

Pirkheimer.

Doch klar und hold.

Sachs.

Schreibt deutsch nur, deutsch, daß ich es  
auch vernehm'.  
Auf, übersetzt doch — Ritter Pirkheim altert —  
Uns den Virgilius, uns den Homerus;  
Und die Philosophos, und die Chronisten..

Pirkheimer (einfallend.)

Den Livius, der wie ihr so licht und mild ist;  
Den Tacitus, wie Luther streng und glühend.

Sachs.

Thuts, Meister Philipp, thuts, dann wird's in  
Deutschland  
Noch einmal so lebendig.

Melanthon.

Ach, an Leben  
Fehlt's just in Deutschland nicht!

Pirkheimer.

Doch wohl am rechten.

Sachs.

Nun das kommt auch noch.

Melanthon.

Lieber Meistersänger,  
Auch ihr müßt's fördern; viel schon thatet ihr,  
Doch ihr seyd jung.

Sachs.

Gleich euch. Herr, ihr beschämst mich!  
Ich singe, weil ich muß; doch giebt Gott Gnade,  
Dass ich ein Baum bin, der nicht Blätter blos,  
Der Blüthen auch, der Früchte trägt, so freut  
mich's:

Das ist ein Kranz, der selbst im Grabe frisch bleibt.  
Nun aber wird es Zeit, ich störr' nicht länger.  
Lebt wohl, Herr Philipp! — ihr auch, Ritter  
Virkheim.

Nur eine Frage mit Verlaub noch: Herr,  
Wo habt ihr denn Martinum?

Melanthon.

Dieser bleibt  
In Coburg, wo er eintrifft heut, und harret  
Dort meiner Rückkehr.

Sachs.

Und wenn kehrt ihr wohl,  
Noch einmal, mit Verlaub! zurück?

Melanthon.

Vielleicht

Dass es im nächsten Vollmond schon geschieht.

Sachs.

Dann nehmt mich mit gen Coburg; dass auch ich  
Den Luther seh, zwei Wörtlein mit ihm rede.

Melanthon.

O das thut ja; wie hat er euch so lieb!

Scene V.

(Coburger Schloß.)

Castellan Georg. \*) Luther.

Luther.

Euch muß ich kennen, Burgvogt; fahn wir uns  
Schon hiebvor?

\*) Hier hat der Verfasser gewagt, einen der minder-scheinbaren Fäden aus „Söß von Berlinhusen“ wieder aufzunehmen und fortzuspinnen.

Georg.

Ja freilich, Vater Martin,  
Seht mir in's Aug'!

Luther.

Ihr seyd mir eingeprägt,  
Ich unterschied euch; doch das Wann und Wo  
Kommt nicht heraus. Das macht der Vater Paß;  
Er krümmt kein Haar mir, doch zum Kopf hinein  
Schleicht er sich oft, und spukt in ihm wie Satan.

Georg (ihm ein Bildchen, von seiner  
Brust genommen, darreichend.)  
So kennt ihr den doch, den ihr einst mir gäbt.

Luther.

Der Ritter Georg! das ist ein Klosterbildel;  
Das gab ich euch?

Georg.

Zu meiner höchsten Freud'.

Luther.

Das muß lang her seyn.

Georg.

Zu derselben Zeit,  
Als Ritter Göß . . .

Luther.

Der mit der Eisenhand?

Georg.

Der Verlichinger . . .

Luther.

Nun, was fehlt euch? geht  
Euch der jetzt noch so nah?

Georg.

Er ist es werth.

Luther (ihm feder fixirend.)  
Nun wird mir Licht. Es war dort in dem Spes-  
sart;

Ihr heist Georg, ihr war't sein Neuterbub'.

Georg (Luthern um den Hals fallend.)  
Ich war es, Vater Martin, war es, war es! —  
Ach Gott, daß ich euch wiederseh'! wie hab' ich  
Mich schon gefreut auf euch! ihr seht den Göß,  
Ihr fasstet seine Hand, ihr wißt gewiß auch:  
Wer in ihm starb für's ganze deutsche Reich.

Luther.

Er starb zu früh für Deutschland; aber, aber,  
Seinah' zu spät für sich.

Georg (zurücktretend.)

Was, Vater Martin!

So sagt auch ihr, ihr seyd wie alles Volk?

Luther.

Nun, nur gemach! ich bin der Lindwurm nicht,  
Mein treuer Georg! ich ehre sein Gedächtniß,  
Ehr's auch in dir; doch wahr bleibt ewig wahr —  
Dass er den Bann nicht hielt, den feig erschlich-  
nen,  
Das sagte nichts; das ist mein Fehler auch . . .  
Doch das er mit den Bauern zog . . .

Georg.

Das that er  
Aus guter Meinung.

Luther.

Ei, aus guter Meinung,  
Führ' mancher schon zur Höll. Nur Gottes Wort,  
Sein Licht und Recht, giebt sichres Weggeleit  
Durch Freund und Feind. Sieh nur, aus guter  
Meinung

Würd' ich noch einmal päßtisch; war' ich so,  
Wie man's am liebsten hat, nicht warm, nicht  
kalt;

Doch Luther bleibt, der Päpft bleibt, wer  
er ist.

So, leider, dachte nicht dein Götz.

Georg.

Wahrhaftig!

Ihr thut ihm Unrecht.

Luther.

Nicht in diesem Stück.  
Doch sey kein Thor, und halte mich für blind.  
Des Verlichingers ganzes Leben steht  
Vor mir im Christenritterglanz, und dem  
Erlischt der einzelne Nachtsleck. Swar die Mitwelt  
Erkennt das wenig; doch der lichtern Nachtwelt  
Wird er versöhnt eins, lebt in Siegesliedern  
Dann fort mit ihr, ein Bild des alten Deutsch-  
lands.

Georg.

Ja, jetzt wird Deutschland neu, wird es durch  
euch!

Das ist mein einziger Labsal in der Schlucht,  
Die mich gesangen hält.

Luther.

Wie kamst du hieher?

Georg.

Ich bin ein Krüppel, seht ihr; wards im Kampf,  
Der über Gott entschied. Ich fiel für todt;  
Doch kam ich fort, ja, wie durch Wunder kam ich  
Von Burg zu Burg, Gott hatte manchen Freund,  
Sis hier auf diese Burg; da sitz ich nun  
Und halte Haus, noch in des Lebens Frühjahr.

Luther.

Im Geiste thust du wohl noch manchen Ritt?

Georg.

So gut im Geist das geht. Ja freilich bin ich  
Bald da, bald dort in meinem Sinn; am meisten  
Bin ich mit Ritter Gott, mit euch dann, Vater,  
Dann mit dem Moses und dem Joshua.

Luther.

Sind die dir so bekannt?

Georg.

Durch eure Bibel.

Luther.

Und diese liest du fleißig?

Georg.

Vater Martin,  
Durch sie begriff ich erst: was Lesen heißt.  
Es ist ein Labebuch! ach, lebte Gott!  
Jetzt wärst ihr erst sein Mann. Der, rief er oft,  
Der bleibt im Kloster nicht, der macht noch  
Lärm,  
Der ist viel mehr, wie Huf! — Und las er nun:  
Was ihr dem deutschen Adel schreibt; und  
las er  
Die Bibel vollends! ach, die Makkabäer,  
Das wär sein Leibgericht.

Luther.

Hör, lieber Georg,  
Das alles ist recht gut; doch sag ich dir:  
Die Bibel ist kein bloßes Mährlein-Buch:  
Sie meint es höher. Sieh, die Heldenkämpfe,  
Die sie uns malt, recht wie mit Gotteshand,  
Sind selbst die volle Wahrheit, doch sie  
sind  
Ein Bild und Gleichniß auch.

Georg.

Wovon denn aber?

Luther.

Von mir und dir, und jeder Christenseele.  
 Sieh nur, in uns wohnt tief ein böser Lindwurm—  
 Bei dir sind's Reiters-Mücken — der muß fort,  
 Muß sterben, und durch uns! Uns weht voran  
 Die hohe Kreuzesfahne; dieser nach  
 Bis in den Tod und Sieg! dann sind wir Ritter  
 Wie weiland St. Georg; dann thut der Himmel  
 Sich vor uns auf wie Canaan vor Moses.  
 So lies die Bibel, Sohn, dann bleibst du fürdér  
 Des Götz geliebter Knapp.

Georg.

Ja, Götz gedenkt mein,  
 Des bin ich sicher. Oft um Mitternacht,  
 Wenn rings der Bergwald steht im Vollmond-  
 licht,  
 Ist mir's, als ritte Götz daher, wie spähend,  
 Und riefe mich, wie sterbend er auch that.

Luther.

Das ist nur Phantasei. Götz lebt; doch droben  
 Kämpft jetzt als Cherub gegen Satans Heer. —  
 Nun gute Nacht! ein großer Tag kommt morgen.

Georg.

(als er nur eben Luthern verlassen, kommt zurück,  
 und findet ihn nachdenkend einhergehen.)

Dass ich euch fürben muß! doch draußen steht  
 Ein Fremder, will herein; allein ich sag' euch  
 'S ist just kein Sonntagsangesicht.

Luther.

Er komme!

Georg.

Zum mindesten vergönnst, dass ich dabei bin.

Luther.

Gehüte, Georg! 's kann ein Betrübter seyn,  
 Der mir sein Herz aufthut.

Georg.

Doch, wenn's ein Feind ist?

Luther.

So steht Mann gegen Mann; und wår's der  
 Teufel,  
 Ich seh ihn nicht zum erstenmal. Er komme!

Luther. Bergerio.

Bergerio.

Ihr seyd Lutherus?

Luther.

Ja! doch wer seyd ihr, Herr?

Bergerio.

Gern nennt' ich meinen Namen bloß; allein  
Ich bin nicht Ihr. So wißt: ich bin ein Bischoff  
Der großen Mutterkirch', mein armer Name  
Ist: Paul Bergerio.

Luther.

Seyd mir gegrüßt!

Ihr seyd ein Welscher; was führt euch zu mir?

Bergerio.

Zu großem Theil der Wunsch: euch selbst zu sehn;  
Doch freilich auch ein Größres.

Luther.

Sagt's heraus!

Ihr seyd ein Abgesandter, ich soll schweigen,  
Und Wüste thun.

Bergerio.

Ihr irrt, Herr Doctor, sehr,  
Und urtheilt, eh ich sprach.

Luther.

Da haben wir's:  
Ich muß zur Schule gehn.

Bergerio.

Wohl hört' ich's schon:  
Ihr liebt den Scherz.

Luther.

Manchmal, doch mehr den Ernst.

Bergerio.

Der ist des Christenlebens Seele, der  
Ist das, was euch mir schätzbar macht, selbst dann  
Wenn ihr im Irrthum seyd.

Luther.

Das bin ich immer,  
Wenn Christi Wort nichts gilt, nur Menschen-  
säkung,  
Und die ist euer Herr-Gott.

Bergerio.

Ihr seyd bitter,  
Und doch komm' ich als Freund.

Luther.

Doch nicht wie Satan,  
Als er zu Christo kam? verzeih mir's Gott,  
Dass ich mich dem auch hier in nur vergleiche!

Bergerio.

Man giebt euch das in noch weit größerm  
Schuld;  
Und frei gesagt: ihr traut euch wohl zu viel zu,  
Der Mensch, der einzle Mensch!

Luther.

Der Vater Pabst  
Ist auch ein Mensch, ein einzler Mensch.

Bergerio.

Doch wohl  
Mit etwas Unterschied?

Luther.

Gewiss! der Pabst  
Setzt sich an Gottes Statt; doch ich bin seelig,

Gelt' ich für Gottes treuen Knecht, gelt' ich  
Für den Elias, der aufs neu dem Heiland,  
Dem langvergessnen Heiland freie Bahn macht.

Bergerio.

Elias Eifer habt ihr, doch vergast auch  
Dass dem Elias Gott im Sturme nicht,  
Nicht in der Flamme nahte, nein! im Gäuseln.

Luther.

Das Gäuseln, lieber Mann, ist für den  
Sommer;  
Doch wird es Frühjahr, soll der Winter fort,  
Da braucht es Sturm, braucht's große Wasserwogen,  
Auch wohl ein Donnerwetter. Seht, ich blieb  
Nicht gern im Dunkeln, doch Gott ließ mich nicht,  
Er rief mir „Luther!“ — und ich kam mit  
Sintern,  
Doch auch mit Muth; es ward der düstre Mönch  
Sehr bald ein brennend und ein scheinend Licht,  
Ein läuternd Seelen-Feuer, und so bleibt's,  
Bis Gott mich aber ruft, und nun ein andrer  
In Ruh vollendet, was in Sturm ich anfang.

## Bergerio.

Doch wie mein Mitknecht, wenn zu lang ihr  
stürmt,  
Und nicht vernehmt, daß Gott im Sturm euch  
ruft:  
„Läß ab, es ist genug!“ Vernehmt, was jetzt  
Die Kirche spricht durch meinen Mund, und gebt  
Der letzten Warnung freundlich Raum! die Kirche  
Lag tief in sicherem Schlaf, da rief Gott ihr  
Durch dich: „Wach auf am Abgrund!“  
und sie steht,  
Sie fühlt sich neu, gewaltig braust in ihr  
Der Geist des Herrn. Das war dein großes Werk,  
Johannes und Elias! aber nun auch  
War es vollbracht dein Werk; was drüber gieng,  
Trägt, mild gesagt, nicht mehr das Siegel  
Gottes!  
Das widerruf, dein eigner Ueberwinder;  
Sei Mann der Kirche, sei nicht Sektenhaupt,  
Eschein' im höchsten Licht dir und der Nachwelt!—  
Du schweigst? duflammst nicht auf? fühlst du  
die Wahrheit,  
Durch die Gott manchmal auch im Schwachen  
wirkt?

## Luther.

Du bist der erste Gegner, der mein werth,  
Werth, daß die Winde, die das Aug' dir schließt,  
Doch nur locker noch, dir ganz entsinkt.—  
Du suchest Gott, und findest ihn eh' du stirbst.—  
Dass ich dir schwieg, es war die Stuh des Glaubens,  
Vor Gott erprob't! Lutherus hat sich selbst:  
Das ist sein Schild, und sein sehr großer Lohn.  
War je mein Werk von Gott, ist's das auch jetzt  
noch;  
Und ist's jetzt nicht, so war es nie von Gott.  
Wo jetzt ich geh, gieng ich vom Anfang; vor mir  
Die Leuchte Gottes!

## Bergerio.

Ach, die Feuersäule  
Ging auch vor Moses, doch hat er gestrauchelt.

## Luther.

Als Mensch, als Herrscher, nur nicht als Prophet.  
So bin auch ich. Sehr oft hab' ich gesündigt.  
Doch Gottes Werk blieb Gottes Werk; und strafst  
Der Herr auch mich, wie Moses wiedersuhr,  
So scheid' auch ich zur Sühn eh es vollbracht.

## Bergerio.

Du siehst's vollendet, wenn den Nachgedanken  
Von dir du treibst: „dass Gott durch dich allein  
wirkt . . .

So viel hat Gott durch dich gethan; las Theil auch  
Der Kirche Gottes nun. Soll sie, die Hohe,  
Die seit Jahrhunderten den Erdkreis schmückt,  
Und ihm gebeut, ein majestatisch Vorbild  
Des Geisterreichs, das Gottes Thron um-  
schleust,

Soll sie nur zusehn, zusehn: wie der Einzel,  
Den kaum das zwölftste Jahr Europen nennt,  
Mit Willkür in ihr schaltet, oft mit Muth-  
will?

Verzeiht dem Wort, ich sprach's in Amtsge-  
walt!

Soll sie es dulden . . .

## Luther.

Halt! spart euern Eiser;  
Was ihr die Kirche nennt, ist mir ein Unding.  
Die wahre Kirch' ist nur der Christenhaus,  
Der Gott im Stillen dient zu West und Ost.  
Er war von jeher klein. Doch eure Kirche,  
Die sich allein so nennt, ist ein Kirchhof nur,

Wo Recht und Wahrheit tief begraben liegt.

Und diese Kirche, meint ihr, will mir helfen,  
Will das vollbringen, was mit Gott ich anstieg?  
D nimmermehr! Christus und Belial  
Sind einmal keine Vettern, werden's auch nicht.  
Ihr meint es gut, ich sag' es noch einmal;  
Doch ihr seyd nicht der Paßt, der weiß das besser.

## Bergerio.

Wie scharf ihr absprecht! wißt: die Kirche Gottes,  
Erbaut auf Helsengrund, zählt viel der Männer,  
Die gern die Hand euch böten, kenntet ihr  
Das Maß der Weisheit; die das große Werk,  
Das ihr nur euer nennt, so weit es göttlich,  
Mit Liebe förderten, die Gott sich auskohr  
Den Fluch des Bannes, der zuckend auf euch fuhr,  
Von eurem Haupt sanft abzulenken . . .

## Luther.

Diese  
Sind doch sehr still: wenn's gilt, sieh ich allein  
Mit wenig meiner Brüder.

## Bergerio.

Diese Männer,  
Ich wiederhol' es dir, sind treue Söhne.

Der Kirche, die du flohst: du sollst sie seh'n  
Voll Geist und Muth, sofern ein Kirchenrath ..

Luther.

Was wir zu sagen haben, hört nun bald  
Der Reichstag Deutschlands.

Bergerio.

Deutschlands Reichstag, Luther,  
Ist nicht der Kirche Mittelpunkt. Nur ein  
Council,  
Ein allgemeiner Kirchenrath ...

Luther.

Wie der zu Cosniß,  
Wie der zu Basel — Lieber, sag, was soll das?

Bergerio.

Den Riesenbau der Kirche neu begründen;  
Mit strengem Maß, mit Kraft, mit Ma-  
iestät.

Luther.

Das wäre blos für euch; wir brauchens nicht.

Bergerio.

Das deiner Seel' die Trennung so behagt!

Luther.

Die Frucht, die reif ist, bleibt nicht mehr am  
Baum.

Bergerio.

Die Frucht, die reif ist! aber, ob sie reif ist?  
Das weiß die Frucht nicht, das weiß nur der  
Gärtner.

O komm, mein Bruder, komm mit deiner  
Schaar,  
Sobald die Christenheit im Nach sich sammelt!  
Nur nicht als Herr der Kirche, nein, als  
Sohn,

Den Gott begnadigt hat.

Luther.

Ich werde nicht  
Verläugnen, wer ich bin. Der Herr der Kirche  
Schien ich mir nie; das wär ein Giebertraum;  
Jedoch der Kirche Vormund. Gottes Wort  
Zog ich auf's neu' an's Licht, mit dieser Fahne  
Steh' vor der Menschheit ich, und rufe laut,  
Dass es der Abgrund hört: „Lasst euch ver-  
söhnen!

„Hin ist die Nacht, es naht der Tag  
des Herrn!“

Vergerio.

Und deiner Kirche Bau?

Luther.

Wird sich vollenden —  
Nach Gottes Licht und Recht; ein junges  
Nachbild

Der Geisterordnung dort vor seinem Thron:  
Gebietend-fest, doch keine Kerkergruft.

Vergerio.

Hier spricht aus dir Melanthon. Doch, es  
sey! —  
Du kommst nicht auf's Concil?

Luther.

Rust eins zusammen,  
Nur nicht in Welschland. Dann, so Gott will,  
Komm' ich,  
Mit dieser Stirn, mit dieser freien Brust.

(Sie trennen sich.)

Ende.

Inhalt: 1. Das Hausgefangniß. Eine Wuß- und Strafpredigt an deutsche Mütter. 2. Sermonen und Fragen mit und an verschiedene Menschen. 3. Bruchstücke und Proben aus den vorzüglichsten Stücken, welche auf dem großen Welttheater aufgeführt worden sind. (a. die Kunst, ein haus zu machen. b. Noth bricht Eisen. c. Noth lehrt beten oder nicht alles, was glänzt, ist Gold. d. der rechte Höllenbraten. e. das Ei ist klüger, als die Henne. (Eine Farce.) f. Visionen über Visionen. (Ein teutnisches National-Schauspiel in 3 Acten.) 4. Ankündigungen hässiger aus der Mode gekommener und beschädigter Verlagsartikel, welche im Komptoir der teutschen Moral zu haben sind. (a. das Sprichwort: zu vorgehan und nachgedacht, hat Manchem schon groß Leid gebracht. b. das alte Sprichwort: jung gewohnt, alt gethan. c. eine bedeutende Anzahl guter Regeln für Mütter, denen das rau gelegen ist, das Gefühl der Schamhaftigkeit früh in ihren Kindern zu erwecken und zu befestigen. d. eine große Parthei ausdauernder Warnungen für reiche Mädchen aus dem bürgerlichen Stande, welche darauf bestehen, gnäd'ge Frauen zu werden. e. Anweisungen und Rütteln, wie dem gemeinen Pöbel das entsetzliche Fluchwort: „Gott strafe mich!“ abzugehn sei. 5. Verschiedene Urtheile verschiedener Beurtheiler über einen Gegenstand, nehmlich: über die Ursachen des Verfalls der Sittlichkeit auf dem Lande, nebst Beiträgen zu nüchternen Betrachtungen über denselben Gegenstand. 6. Ankündigung gemeininnütziger und wichtiger Werke und Aufründerung zur Unterstützung derselben. 7. Poetische Zugabe. (a. Bruchstücke und Proben aus dem Trauerspiele: der Liebe Bruch, nach Ronsard und Hogarth, in Sonetten; nebst einem Sendschreiben an den Direktor des Hoftheaters zu Meran. b. die Römer und die Deutschen. (Eine Satyre.) c. Meine Hoffnung und mein Glaube. 8. Nothwendige Beislagen und Kommentar. 9. Der rechte Titel.